Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 52 (1994)

Artikel: Zum 100-Jahr-Jubiläum des Stadtorchesters Olten
Autor: Burki, Jonas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659190

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jonas Burki

Zum 100-Jahr-Jubiläum des Stadtorchesters Olten

Das Stadtorchester Olten hat allen Grund zu feiern. Im 100. Jahr seines Bestehens hat es als Laienorchester einen nie zuvor erreichten Stand an Qualität und Spielkultur erlangt, dank einer idealen Zusammenarbeit von Dirigent, Vorstand und Spielern. Es kann auf ein treues Publikum zählen und gastiert in der näheren wie weiteren Umgebung. Dies war nicht immer so, umso mehr darf man sich über die heutigen beachtlichen Leistungen freuen. Nicht umsonst hat das Orchester 1990 den Kulturpreis der Stadt Olten und 1993 die anerkennende Goldmedaille der Stiftung PRO OLTEN erhalten.

Zur Geschichte des Orchesters

Laut Gründungsprotokoll standen 22 musikbegeisterte Oltner 1894 zusammen, um miteinander zu musizieren:

«Es war im Herbst 1894, als bald da und dort in musikfreundlichen Kreisen der Wunsch geäusssert wurde, es mögen sich die Instrumentalisten Oltens mit der Frage beschäftigen, ob es nicht möglich wäre, einen Orchesterverein zu gründen. Bald bildete sich ein Initiativkomitee, bestehend aus den Herren Th. Fluri, Dir. Weinmann, Lehrer V. Häfeli und Jos. Koch. Sie erkannten, dass die Möglichkeit vorhanden sei, diesen edlen Gedanken zu verwirklichen. Man hat darum auf den 16. November 1894 eine konstituierende Versammlung in das Hotel Halbmond einberufen.»

Diese wählte einen Vorstand und Josef Koch zum ersten Präsidenten. Die Direktion wurde Walter Weinmann, Musikdirektor in Olten, übertragen. Bald schon hatte man 52 Passivmitglieder, die mithalfen, die dringend benötigten Musikinstrumente zu kaufen, vor allem Klarinetten, Trompeten, Hörner und Posaunen. Die Einwohner- und Bürgergemeinde unterstützten den Verein mit je Fr. 50.– pro Jahr. Pro Probe erhielt der Direktor jeweils Fr. 4.–. Man hatte sich vorgenommen, ein Gartenkonzert (Serenade) zu veranstalten sowie an der Oper «Preziosa» und an der Abendunterhaltung des Gesangvereins aktiv mitzuwirken. Doch die anfängliche Begeisterung flaute bald ab, so dass am 18. März 1904 beschlossen wurde, den Verein aufzulösen und die Instrumente zu liquidieren. Was blieb, war eine Schuld von Fr. 600.– bei der Ersparniskasse Olten...

Doch schon 1909 wurde auf die Initiative von Paul Baumgartner, Kondukteur, hin ein neuer Verein mit dem Namen «Stadtorchester» gegründet. Laut Potokoll: *«Mit den Vertretern des früheren Orchestervereins Th. Fluri und V. Häfeli wurde sodann ein Übereinkommen getroffen, nach welchem das Stadtorchester das Inventar des eingegangenen Orchestervereins, welches im Frohheimschulhaus aufbewahrt war, übernahm, gegen gleichzeitige Übernahme der alten Schuld von Fr. 600.–.»* Unter dem Dirigenten Adolf Flury entwickelte sich das Orchester erfreulich und entfaltete unter der energischen Leitung seines Präsidenten Paul Baumgartner eine rege Tätigkeit. Bald zählte der Verein 26 Aktive und 81 Passivmitglieder. Die Konzerte waren eher Unterhaltungsbeiträge in Gartenrestaurants (Hotel Froburg) oder in den Sälen des «Olten-Hammer» und des Hotels Schweizerhof; man spielte auch gern bei Unterhaltungsabenden und Maskenbällen. So steht im «Oltner Tagblatt» vom 11. Dezember 1909: *«Dem Stadtorchester Olten wird es zukünftig beschieden sein, da und dort gesellige Anlässe verschönern zu helfen und das musikalische Leben unserer Stadt noch zu fördern.»* Bald kam es zu Intrigen. Der Dirigent Adolf Flury wurde in geheimer Abstimmung abgewählt und die Orchesterleitung wieder Walter Weinmann übertragen, was zu vielen Kontroversen und zu einer starken Schwächung der Orchestersubstanz führte, so dass man keine auswärtigen Konzerte mehr durchführen konnte. Mit der Einweihung des neuen Stadttheaters entstand dem glanzlosen Stadtorchester 1912 ein neuer Konkurrent. Man hatte beschlossen, ein Festspiel von Dr. Walter Munzinger «Zur Weihe des Hauses» sowie Szenen aus der Oper «Zar und Zimmermann» von Lortzing sowie Szenen aus Nestroys «Lumpazivagabundus» aufzuführen. Zu diesem Zweck bildete sich ein Ad-hoc-Orchester aus Leuten des Gesangvereins und der Stadtmusik. Daraus entwickelte sich der «Orchesterverein» mit dem Dirigenten Heinrich Kunz aus Aarburg und dem Präsidenten Heinrich Huber, SBB-Wagenmeister. Im Vorstand waren Karl Steiner, Handelsschullehrer, Paul Käser, Schriftsetzer, Frl. Marie Kyburz, Musiklehrerin, Alfred Kauer, Mechaniker, Viktor Häfeli sowie der ehemalige Dirigent des Stadtorchesters, Adolf Flury, Zeichner in der SBB-Werkstatt.

1914 schlossen sich die beiden Orchester zusammen, unter der Leitung von Musikdirektor Otto Kreis. Das vorgesehene erste Gartenkonzert im «Olten-Hammer» musste wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges abgesagt werden, so dass für das Orchester in dieser unglücklichen Zeit wenig Aktivität blieb. Nachdem 1919 Otto Kreis ehrenvoll zum Leiter der «Berner Lie-

1. Violine: Marie Kiburz, Margret Michel, Theod. Dulla, Ad. Huber, Heinrich Huber, Präs., Richard Lang, Dr. Hugo Meyer, Otto Schiffmann – 2. Violine: Gertrud Rickenbacher, Hedwig Mühlemann, Arnold Gisi, Walter Ausderau, Otto Müller, Werner von Rohr – Viola: Anton Meier, Walter Rickenbacher – Cello: Georg Neuweiler – Bass: Viktor Häfeli – Flöte: Paul Meier, Gustav Flury – Oboe: H. Uebelhardt – Klarinette: Robert Grossmann, Walther Borner – Fagott: Adolf Flury – Horn: Ernst Ingold, Arthur Keller – Trompete: Eugen Fehlmann, Willy Müller – Posaune: Bruno Spielmann – Timpani: Oskar von Arx.

dertafel» gewählt worden war, wurde Ernst Kunz als Leiter des Gesangvereins und des Stadtorchesters berufen. Er hatte als Kapellmeister an den Opernhäusern von Rostock und Breslau und später als Korrepetitor bei Bruno Walter an der Münchner Hofoper gewirkt. Mit der legendären Aufführung von Lortzings «Der Wildschütz» konnte Ernst Kunz ganz Olten begeistern und den Gesangverein wie auch das Stadtorchester zu gemeinsamer überzeugender Leistung zusammenführen. Man spielte auch mit der Dramatischen Gesellschaft, so in Goethes Trauerspiel «Egmont», unter der Regie von Paul Loosli. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde das Stadtorchester zum Begriff, als es mit dem Gesangverein 1924 sogar an der Oltner Oktoberkilbi mitwirkte. Das Programm beinhaltete «Glühlampenschwingen» mit Klavierbegleitung, eine melodramatische Vorführung nach einem Gedicht von F. Wedekind in der Vertonung von Ernst Kunz. Erfolgreich war auch der Solothurner Orchestertag in Olten, an dem fünf Orchester teilnahmen. Um der Jugend die klassische Musik näherzubringen, fanden regelmässig Jugendkonzerte statt, bei denen Direktor Kunz die vorgetragenen Werke für die Zuhörer eindrücklich interpretierte. Er verstand es auch, viele berühmte Solisten nach Olten zu bringen, wie Prof. Georg Kulenkampf, Hans Heinz Schneeberger (Violine), Josef Bopp (Flöte) sowie Ernst Häfliger (Tenor) und Maria Stader (Sopran). Mehr und mehr verpflichtete er für grössere Aufführungen auswärtige Orchester, weil er als Komponist weniger an einem durchschnittlichen Laienspiel interessiert war. So kam es zwischendurch zu Missstimmungen, z.B. bei der Regelung der Nachfolge der plötzlich verstorbenen Konzertmeisterin Frieda Kull. Sie war 1929 erstmals mit dem Stadtorchester solistisch in einem Sinfoniekonzert aufgetreten. In der Uraufführung der Serenade op. 6 von Theodor Diener hatte sie das Violinsolo gespielt. Ihr Vater stiftete nach ihrem Tod den Frieda-Kull-Fonds zur Förderung junger Nachwuchsmusiker des Orchesters. 1992 schenkte Frau Dr. Jenny Kull, Augenärztin, dem Stadtorchester die italienische Meistergeige ihrer verstorbenen Schwester, mit dem Wunsch, der jeweilige Konzertmeister möge dieses Instrument zum Andenken an Frieda Kull erklingen lassen. Nach 40jähriger Tätigkeit demissionierte Ernst Kunz als Orchesterdirigent und verabschiedete sich mit der Aufführung von Mendelssohns «Paulus» von seinem Oltner Publikum, um sich ganz seinem kompositorischen Schaffen zu widmen.

Sein Nachfolger wurde Peter Escher, der ebenfalls ein beachtliches kompo-

PROGRAMM

13. Aufführung der
Dramatischen Gesellschaft Olten

Sonntag, den 5. und 12. Oktober 1930 je nachmittags 4 Uhr
Donnerstag, den 9. Oktober 1930, abends 8¼ Uhr

Schweizerische Uraufführung

Der Helfer

Ein Spiel von Krieg und Frieden von Adrian von Arx
Mit einer Musik v. Ernst Kunz, Regie u. Inszen. W. R. Ammann
Musikalische Leitung: Ernst Kunz

Das Personenverzeichnis ist der Theaterzeitung beigelegt.

Szenenfolge: 1. Akt: Kirchhof vor einer kleinen Stadt. 2. Akt: Hof der Geschützwerkstätte. 3. Akt: 1. Teil: Palast des Fürstkanzlers. 2. Teil: Saal des Kronrates. 4. Akt: 1. Teil: Lazarett und Verbindungsposten 2 Kilometer hinter der Kampffront. 2. Teil: Im Unterstand und Schützengraben 3. Teil: Im Hauptquartier des Herrschers.

Musik: Stadtorchester Olten; Bühnenbild: Ernst Bloch, Olten; Kostüme: Louis Kaiser, Basel; Friseure: A. Steinbrecher, Basel. Pausen: Nach dem zweiten und nach dem dritten Akt. Spieldauer zirka 3 Stunden

Preise: Balkon 1. Platz 4.50; 2. Platz 3.50; 3. Platz 2.50; Parkett 1. Platz 4.–; 2. Platz 3.–; Stehplatz Fr. 1.–.

Vorverkauf: Papeterie Otto Michel (Telephon 87). Tageskasse: 1 Stunde vor Beginn der Aufführung (Telephon 600).

Ernst Kunz

Oben rechts:
Programmanzeige zur schweizerischen Uraufführung von DER HELFER in der Vertonung von Ernst Kunz und dem Stadtorchester Olten

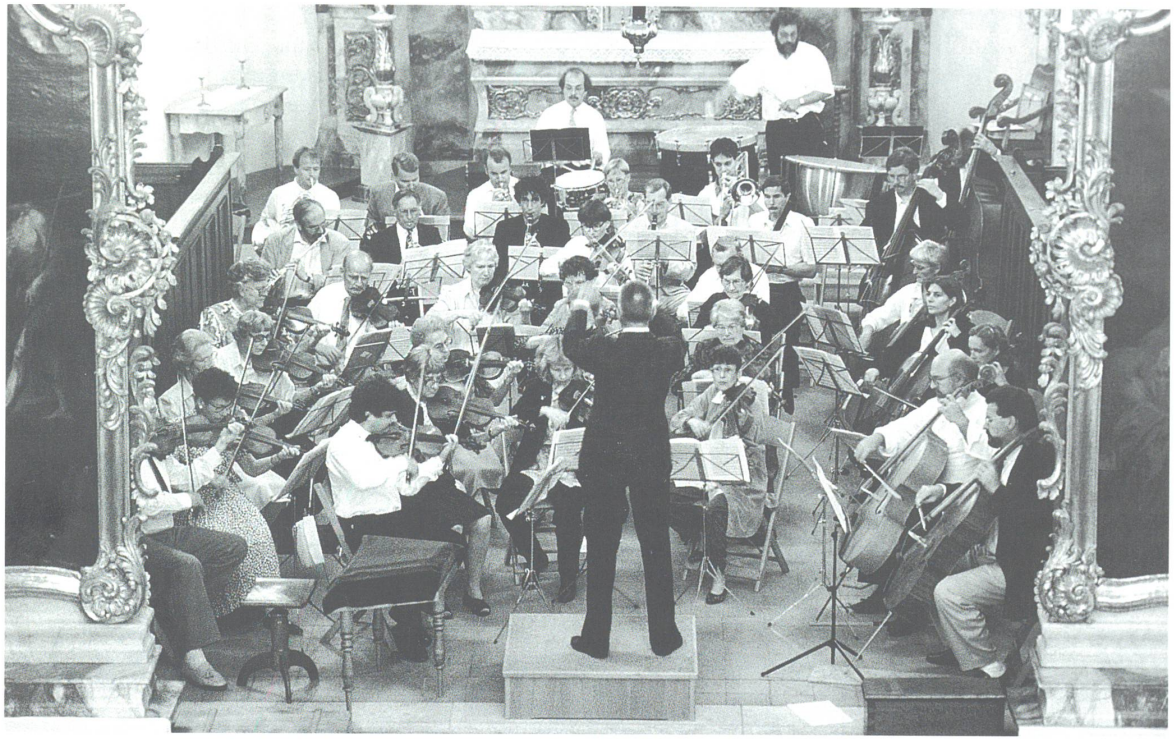
sitorisches Werk vorweisen konnte. Er dirigierte das Stadtorchester 20 Jahre lang. Unter ihm wurde die Tradition der Sommerserenade wieder aufgenommen. Er engagierte neben einheimischen Künstlern auch junge Preisträger, aber auch bekannte Künstler wie Esther Nyffenegger (Cello), Edward H. Tarr (Trompete) und viele andere. Gerne arbeitete er mit andern musikalischen Vereinigungen zusammen, mit dem Gesangverein Olten, dem Liederkranz Sissach, dem Frauenchor Herzogenbuchsee und den reformierten Kirchenchören Olten, Schönenwerd, Langenthal und Trimbach. Auch die Stiftung PRO OLTEN engagiert das Stadtorchester seitdem jährlich zur feierlichen Umrahmung der Preisverleihung.

Probleme eines Laienorchesters

Das Stadtorchester konnte immer auf einen rührigen Vorstand sowie auf engagierte Präsidenten zählen, so auf Theo Dulla (bis 1946) und Albert Stamm (bis 1949). Ihr Nachfolger, Max Wyss, Depotchef bei den SBB, eifriger Oboenspieler, erkannte, dass die Oltner Musikvereine nur dann weiter bestehen konnten, wenn der Nachwuchs gesichert war. Er setzte sich für den Ausbau einer städtischen Musikschule ein, die 1973 in der ehemaligen Villa Rodel eröffnet wurde.
Es ist kein Geheimnis, dass das Laienmusizieren mit dem Aufkommen von Tonträgern wie Schallplatten, Tonbändern usw. oft in Frage gestellt wird. Die Ansprüche des Publikums werden immer grösser, und immer wieder werden Vergleiche angestellt mit Berufsorchestern und Plattenaufnahmen. So hatte das Stadtorchester auch oft Mühe mit dem Nachwuchs und einer gewissen Begeisterungsfähigkeit. Es sei nicht verschwiegen, dass es zeitweise zu Krisen und Ermüdungserscheinungen kam, mit denen Dirigent, Präsidenten (Hans Jenny, Robert Hiltbrunner, Kurt Bähler), der Vorstand und das Orchester immer wieder zu kämpfen hatten. 1982 trat Peter Escher als Dirigent zurück.

1983: Neubeginn

1983 wurde Jonas Burki als neuer Präsident des Stadtorchesters gewählt. Er konnte Curt Conzelmann, den Leiter der städtischen Musikschule und langjährigen Konzertmeister und Solisten des Tonhalleorchesters Zürich, Mitglied des Festspielorchesters Luzern, des Collegium Musicums und der Camerata Zürich, als Gastdirigenten des Oltner Stadtorchesters gewinnen. Seine Persönlichkeit und sein Führungsstil wie auch sein überzeugendes Engagement führten unbestritten zu seiner definitiven glücklichen Wahl.



Das Stadtorchester Olten konzertiert in der Stiftskirche Schönenwerd.

Das Stadtorchester unter der Leitung von Curt Conzelmann

Endlich war die Zeit reif, dass Forderungen, welche auch von früheren Präsidenten gestellt wurden, realisiert werden konnten. Curt Conzelmann und der Vorstand waren sich darin einig, dass ein Liebhaberorchester nur dann florieren kann, wenn klare Strukturen geschaffen werden. Man einigte sich darauf, dass der Dirigent von jetzt an wieder die volle künstlerische Verantwortung für die Konzerte zu übernehmen habe, der Präsident mit dem Vorstand auf der andern Seite für alles Organisatorische zuständig sei. Curt Conzelmann setzte seine Forderungen nun nach Disziplin, Pünktlichkeit und Arbeitsfleiss des Orchesters konsequent durch. Der Präsident und der Vorstand sorgten für ein gutes Umfeld und unterstützten den Dirigenten in Planung und Realisierung der Konzerte. In Balsthal, Schönenwerd, Lostorf, Safenwil, Mariastein, Kappel, Birrfeld, Matt, Solothurn und Basel konnte das Orchester seine Konzerte erfolgreich zur Aufführung bringen. In Matthias Sager fand das Orchester auch wieder einen tüchtigen Konzertmeister, welcher seine Tätigkeit mit Sorgfalt und grosser Sachkenntnis ausübt.

Mit einem Ausschnitt aus einem Brief von 1985 unseres Dirigenten an alle Mitglieder möchte ich meinen geschichtlichen Überblick über unsern Verein beschliessen.

«Meine lieben Freunde, nehmen Sie vorerst nochmals meinen herzlichen Dank für Ihren Einsatz und Ihre spontane Mitgestaltung bei unserem Konzert. Ihr kammermusikalisches Musizieren im Brandenburgischen Konzert hat mich besonders gefreut. Gleichzeitig beglückwünsche ich Sie aber nicht nur zu Ihrer ganz ausgezeichneten Leistung, sondern auch zu Ihrem Mut. Denn Sie haben mit diesem Konzert sich selber neue Massstäbe gesetzt, die verpflichten, Sie haben ein Niveau erreicht, das zu unterbieten Sie selber sicher gar keine Lust haben. Sie haben Ihr Publikum verwöhnt und haben damit die Verpflichtung übernommen, es nicht zu enttäuschen.

In diesem Sinne freue ich mich auf unsere gemeinsame Weiterarbeit an unserem gemeinsamen Ziel.»

Der Vorstand des Stadtorchesters setzt sich wie folgt zusammen:
Jonas Burki (Präsident)
Elisabeth Bloch-Ramstein (Vizepräsidentin)
Prisca Balzaretti (Kassierin),
Sämi Ludwig (Aktuar und PR)

Quellen: Protokollbücher des Orchestervereins 1893–1914
Privatprotokoll für das Stadtorchester von Adolf Flury 1909–1911
Protokollbücher des Stadtorchesters von 1914 bis 1951
Von 1952 bis 1992 konnte ich auf die Jahresberichte und Programmsammlungen des Vereins zurückgreifen und dabei auf meine fast 40jährige Mitgliedschaft zurückblicken.